Studienjahr, namentlich für die Unbemittelten, kommen? — Daher, woher die Mittel der Studirenden gleicher Kategorie auf den Universitäten gekommen sind. Schwerlich waren die Stipendienfonds für Studirende auf Universitäten eher da, ehe die Universitäten vorhanden waren, oder alle mit ihnen zugleich. Schwerlich war die Bereitwilligkeit der Einwohner von Universitätsstädten, Studirende durch einen Mittagstisch ꝛc. zu unterstützen, eher vorhanden, ehe das Bedürfniß dazu da war.

Diese Mittel finden sich so bestimmt, wie auf das Heute ein Morgen folgen wird. Dem Ungläubigen ist da freilich nichts zu beweisen, aber finden werden sie sich. Es werden über kurz oder lang, sei es durch Privaten, sei es durch Regierungen oder durch Vereine Stipendien gestiftet werden, die es auch unbemittelten jungen Männern, die sich als tüchtig erwiesen haben, möglich macht, die Akademie zu besuchen.

Der Unterstützungs-Verein fing 1838 mit einem kaum nennenswerthen Capitale an zu unterstützen. Er hatte nur geringe Theilnahme, heute besitzt er ein Capital von nahezu 20,000 Thlrn. und unterstützt jährlich mit 5000 Thlrn.

Darum, man pflanze nur ein gutes lebensfähiges Reis, das Wachsthum zum Baum besorgt Der über uns.

Einem Einwurf, der dem Antragsteller gemacht ist, möge hier im voraus begegnet sein. Ihm ist gesagt: „das, was er wolle, böte dem jungen Buchhändler, dessen Verhältnisse es gestatteten, ein Jahr seiner weiteren Ausbildung zu widmen, jede Universität.“ Dieser Ausspruch ist scheinbar richtig, aber auch nur scheinbar, denn der Antragsteller hat an sich selbst und überdies an mehreren Anderen die Erfahrung gemacht, daß die Universitäten die nöthigen Collegia entweder und meistens gar nicht bieten, oder doch in einer Weise, daß sie den jungen Buchhändlern für ihr Fach wenig oder gar keinen Nutzen boten, und sich dieselben dann genöthigt sahen, andere Collegia, wie Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Staatswissenschaften ꝛc. für ihre allgemeine Ausbildung anzunehmen.

Der Antragsteller erlaubt sich nun noch darauf aufmerksam zu machen, daß sein Antrag zunächst nur dahin geht, zur Prüfung, und Ventilirung der Idee eine Commission zu ernennen. Er ist zwar überzeugt, daß eine derartige höhere Bildungsanstalt für Buchhandlungsbeflissene nicht nur wünschenswerth, sondern auch ausführbar ist, er bildet sich aber nicht ein, daß das von ihm in seiner Begründung gegebene Bild einer solchen Anstalt das absolut richtige sein müsse — und deshalb fühlt Niemand mehr als er das Bedürfniß einer vorprüfenden Commission.

G. W. F. Müller.

Weiteres zur Situation.

Auch im Buchhandel gibt es einen leibhaftigen Eulenspiegel, der sich nicht schämt, über die wichtigsten Angelegenheiten der geschäftlichen Sphäre unpassende Randglossen zu machen. Schade nur, daß er dieselben nicht für die Bierkneipe, oder für ein zweites Heft der „Ostereier“ verspart hat, wo sie vielleicht mehr Anklang gefunden und wenigstens einer gewissen Partei gefallen hätten. Die Sortimenter verstehen keinen Spaß, wenn es sich um ihre Lebensfragen handelt. Wer sich zur Unzeit über ernste Dinge lustig machen will, verräth wenig Lebensart. Nur ein Solcher kann sich einbilden, daß die Sortimenter gesonnen seien, auf der bevorstehenden Cantate-Generalversammlung in Masse zu erscheinen, um gegen die ungehörige Handelsweise mancher Verleger, gegen die kostspieligen Berechnungen der Commissionäre, oder gegen die sogenannten „Bestimmungen“ weitere Opposition zu machen, — dergleichen würde dort, wie die Erfahrung lehrt, gar wenig Erfolg haben. Leipzig in der Messe hat überhaupt für die Sortimenter durch allerlei Geschichten viel von seinem Reiz verloren. Man wird bald fragen können, wozu wohl die Ausstellungen in den untern Räumen der Börse noch stattfinden mögen, da die Verleger schwerlich großen Gebrauch davon machen, und höchstens mit dem Leipziger Publicum die schönen Sachen ein wenig bewundern werden. Es würde darum für den Verfasser der verfehlten Humoreske im Börsenblatt Nr. 43 eine weit zweckmäßigere Arbeit sein, wenn er sich bei den Sortimentern durch geeignete Mittel zur Verbesserung ihrer gedrückten Lage verdient machte, und sie wieder mehr an das sonst heitere Leipzig zu fesseln suchte, anstatt sie durch schlechte Witze von dort noch mehr zu verscheuchen. Denn das von ihm angedeutete „Einhauen“ werden sie ihm und Andern gern überlassen.

Noch eine Bemerkung für Viele! Die Sortimenter müssen es immer mehr als ein verwerfliches Prinzip erkennen, daß ihnen Offerten gemacht werden, worin es heißt: entweder 25% auf Rechnung, oder 40% gegen baar, welche jetzt leider so häufig vorkommen. Wo bleibt da das gute alte Drittel, welches früher allgemein im Buchhandel üblich war? Daß es nach der Calculation jener Bücher leicht bewilligt werden könnte, ist zu deutlich. Man möge sich nicht wundern, wenn derartige Offerten mit der Zeit immer weniger benutzt werden. Die soliden Sortimenter verlangen Credit und können mit altem Fug und Recht von den meisten Büchern, entweder in Commission oder auf feste Rechnung, 33⅓% Rabatt beanspruchen, wie in früheren Zeiten. Denn die vielen unsichern Baar-Artikel werden oft zu unangenehmen Ladenhütern, und werden manchen Beutel frühzeitig leer machen. Der Büchermarkt ist groß genug, um sich von den guten Büchern diejenigen Artikel auszuwählen, welche mit vollem Rabatt auf Rechnung geliefert werden; für solche werden sich die Sortimenter künftig desto lebhafter verwenden, dagegen Artikel mit verkürztem Rabatt immer mehr verschmähen, oder nur so viel als eben nöthig beziehen; — das ist zu natürlich. Es darf vorausgesetzt werden, daß der projectirte „Sortimenter-Verein“ sich zuerst die Aufgabe stellen wird zur Wiedererlangung des auf ungerechtfertigte Weise beseitigten Drittels, und zwar für die laufende Rechnung, weil der Sortimentshandel in der jetzigen theuern Zeit, bei geringer Bücherliebhaberei und großer Concurrenz, und bei den hohen Spesen mit verkürztem Rabatt um so weniger bestehen kann, sondern unter den obwaltenden Verhältnissen ohne Zweifel immer mehr zurückgehen muß. Kein Wunder darum, daß sich so viele Buchhändler von den mühevollen und unergiebigen Sortimentsgeschäften los machen und lieber Verleger werden. — Uebrigens werden die Sortimenter auch in Zukunft jede Begünstigung, welche ihnen von Seiten wohlmeinender und billigdenkender Verleger zur Hebung ihrer Interessen zutheil wird, mit besonderem Dank anerkennen, dagegen aber für jede ungerechte und unpassende Behandlung um so mehr empfindlich sein. Es gibt noch manche sehr ehrenwerthe Firma unter den Verlegern (an ihrer Spitze die allgemein geschätzte J. G. Cotta'sche Buchhandlung), welche sich durch die verkehrten und verderblichen Neuerungen nicht haben verleiten lassen; möge ihre Zahl bald wieder größer werden! Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Unternehmungen der beliebten Verlagshandlungen, unterstützt durch den guten Willen und die Bemühungen der Sortimenter, in vielen Fällen zu einem doppelt ersprießlichen Resultat führen werden. Anderseits hüte man sich, daß nicht das Gegentheil weiter heraufbeschwört werde, und täusche sich nicht über die Stimmung im Sortimentshandel.

Cöln, 18. April 1863. Suum cuique.